

Grußwort Christopher Street Day 2021 in Osnabrück am 29.05.2021

Erster Stadtrat Wolfgang Beckermann, Vorstand Bildung, Kultur und Familie in Osnabrück

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Teilnehmer:innen des heutigen
Christopher Street Day's in Osnabrück,

ich greife das Motto des heutigen Tages auf:
Ich bin beeindruckt, dass so viele hier unter
diesen ganz besonderen Umständen zeigen,
wie sie „trotz allem bunte Vielfalt leben!“ Und
ich finde: Das ist großartig und eine wichtige
Botschaft in unserer Stadtgesellschaft!

Das Netzwerk der Vielfalt in Osnabrück
funktioniert!

Und das passt so ganz zur Regenbogenflagge,
die viele von Ihnen hier tragen. Die
Regenbogenflagge, die auch Pride-Flagge
genannt wird und damit „Flagge des Stolzes“.
Damit bringen Sie Ihren Stolz zum Ausdruck,
zur LGBTIQ Community zu gehören oder sich
mit ihr verbunden zu fühlen!

Bürgermeisterin Birgit Strangmann hat gerade
auf die zahlreichen Aktivitäten zum Dialog und
zur Antidiskriminierung in unserer
Friedensstadt Osnabrück hingewiesen. Gerade
in der jüngsten Vergangenheit ist auch
gesamtgesellschaftlich vieles nach vorn
bewegt worden. Wir haben schon viel
erreicht.

Aber, meine Damen und Herren, ich bin fest
davon überzeugt: Das reicht nicht aus! Wie
fragil vermeintliche Erfolge sind, ist in der
aktuellen Pandemie immer wieder spürbar. So
mussten etwa Menschen, denen eine
asiatische Herkunft zugeschrieben wurde,
verstärkt rassistische Erfahrungen machen.
Solchen Reaktionen müssen wir entschieden
entgegentreten!

Die FAZ stellte im Februar fest „Viele
Menschen gehen seit Einführung der „Ehe für
alle“ davon aus, dass es keine Diskriminierung
von LGBTIQ*, also lesbischer, schwuler, bi-,
trans-, intersexueller und queerer Menschen,

mehr gebe. Dabei steigt die Anzahl
homophober Übergriffe.

2019 gab es dem Bundesinnenministerium
zufolge mindestens 576 politisch motivierte
Straftaten aufgrund der sexuellen
Orientierung, darunter 151 Gewalttaten.

Das sind mehr als 60 Prozent beziehungsweise
mehr als 70 Prozent mehr als im Vorjahr.“

Trauriger Höhepunkt war im letzten Jahr der
Mord und Mordversuch an zwei Männern in
Dresden.

Wir wissen auch: In der Pandemie waren und
sind angesichts der Lebenssituationen LSBTI
besonders stark von Einsamkeit, Depressivität
und Isolation betroffen. Das heißt: Die
Betroffenen brauchen eine gute
Unterstützung!

Meine Damen und Herren, die Soziologin und
Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin
für Sozialforschung Jutta Allmendinger
befürchtet aktuell im Hinblick auf
Geschlechterverhältnisse eine entsetzliche
Retraditionalisierung. Das ist sehr kritisch,
denn traditionelle und starre
Geschlechternormen führen zur Ausgrenzung
und Abwertung von LSBTI.

Zugleich sehe ich vor dem Hintergrund der
Pandemie und wieder verstärkt
aufkommenden Problemen der öffentlichen
Haushalte erhebliche Verteilungskämpfe auf
uns zukommen, die schnell zu Lasten dringend
notwendiger neuer Infrastruktur in der
Community stattfinden werden.

Ich stimme mit dem Lesben- und
Schwulenverband in der Auffassung überein:
„Wir müssen alles dafür tun, damit auch in
Krisenzeiten Menschenrechte, Vielfalt und
Respekt systemrelevant bleiben!“

Wo stehen wir heute, im Mai 2021?

Grußwort Christopher Street Day 2021 in Osnabrück am 29.05.2021

Erster Stadtrat Wolfgang Beckermann, Vorstand Bildung, Kultur und Familie in Osnabrück

U. a. als Schul- und Jugenddezernent ist mir die Situation der jungen Menschen besonders wichtig. Ich habe einen jungen Erwachsenen gefragt, dem ich hiermit Gehör verschaffen möchte. Simon, 19 Jahre, schwul, Azubi: Er schreibt: „Ich finde es sehr schade, dass es heißt, die (LGBTIQ) Community würde akzeptiert und gleichberechtigt werden, aber dennoch muss man sich outen und rechtfertigen, wen man liebt und wie man liebt. Das hat meiner Meinung nach nichts mit Gleichberechtigung zu tun, denn da frage ich mich, wieso es als normal angesehen wird, heterosexuell zu sein. Wieso muss man sich als Teil der Community überhaupt outen? Es sollte doch in der heutigen Zeit eigentlich als nichts Besonderes mehr angesehen werden.“

Und ein anderer Jugendlicher, 17 Jahre, aus unserer Stadt, sagt mir: „In meinem Umfeld merke ich, dass wir offen darüber reden können und alle sehr tolerant sind. Aber das kommt sehr auf die Gruppen an und ich glaube, das ist nicht unbedingt überall so.“

Das ist eine leidvolle Erfahrung: Jugendliche sind nach wie vor sehr oft davon betroffen, wegen ihrer sexuellen Orientierung beleidigt oder bedroht zu werden. Das zugleich in einer besonderen Lebensphase. Auch deshalb ist es schlau, wenn wir in Osnabrück dazu ein schlaues Konzept haben und Jugendlichen und jungen Erwachsenen Mut machen für einen selbstbewussten Umgang mit ihrer sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität.

Meine Damen und Herren,

ich unterstütze die Forderung des CSD Osnabrück und der Initiative auf Bundesebene, das Grundgesetz um das Merkmal der „sexuellen Identität“ zu erweitern. Ich finde: Das ist ein richtiger und wichtiger nächster Schritt!

Ebenso finde ich es richtig, queere Bildungsarbeit noch besser zu etablieren. Lassen Sie uns dazu in einen Dialog eintreten!

Osnabrück nennt sich nicht nur Friedensstadt, sondern lebt den Anspruch nach meiner Wahrnehmung auch. Deshalb unterstütze ich auch Ihre Forderung, dass wir den Blick auf internationale Kontexte werfen und nach Möglichkeiten suchen, Verbesserungen herbeizuführen. Wir sollten z.B. auch unsere Städterpartnerschaften hierzu nutzen.

Ebenso finde ich Ihre Forderung berechtigt, die Community-Strukturen in Osnabrück dauerhaft zu stärken. Ein queeres Zentrum ist dann letztlich eine kommunalpolitische Entscheidung. Ich sichere Ihnen meine Unterstützung zu, dafür Lösungen zu suchen und zu finden.

Lassen Sie uns eintreten:

Für ein vielfältiges und gerechtes Osnabrück!

Für Respekt, Toleranz und Akzeptanz!

Gegen Homo- und Trans*phobie!

Und lassen Sie uns diesen Tag im nächsten Jahr wieder richtig feiern.

Wolfgang Beckermann

Erster Stadtrat, Stadt Osnabrück
Allgemeiner Vertreter des Oberbürgermeisters
Vorstand Bildung, Kultur und Familie
beckermann@osnabrueck.de